

Lehmann, Robert; Ragnitz, Joachim

Article

Ist die Angleichung zwischen Ost und West ein statistisches Artefakt?

ifo Dresden berichtet

Provided in Cooperation with:

Ifo Institute – Leibniz Institute for Economic Research at the University of Munich

Suggested Citation: Lehmann, Robert; Ragnitz, Joachim (2012) : Ist die Angleichung zwischen Ost und West ein statistisches Artefakt?, ifo Dresden berichtet, ISSN 0945-5922, ifo Institut, Niederlassung Dresden, Dresden, Vol. 19, Iss. 5, pp. 3-4

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/170006>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Ist die Angleichung zwischen Ost und West ein statistisches Artefakt?

Robert Lehmann und Joachim Ragnitz*

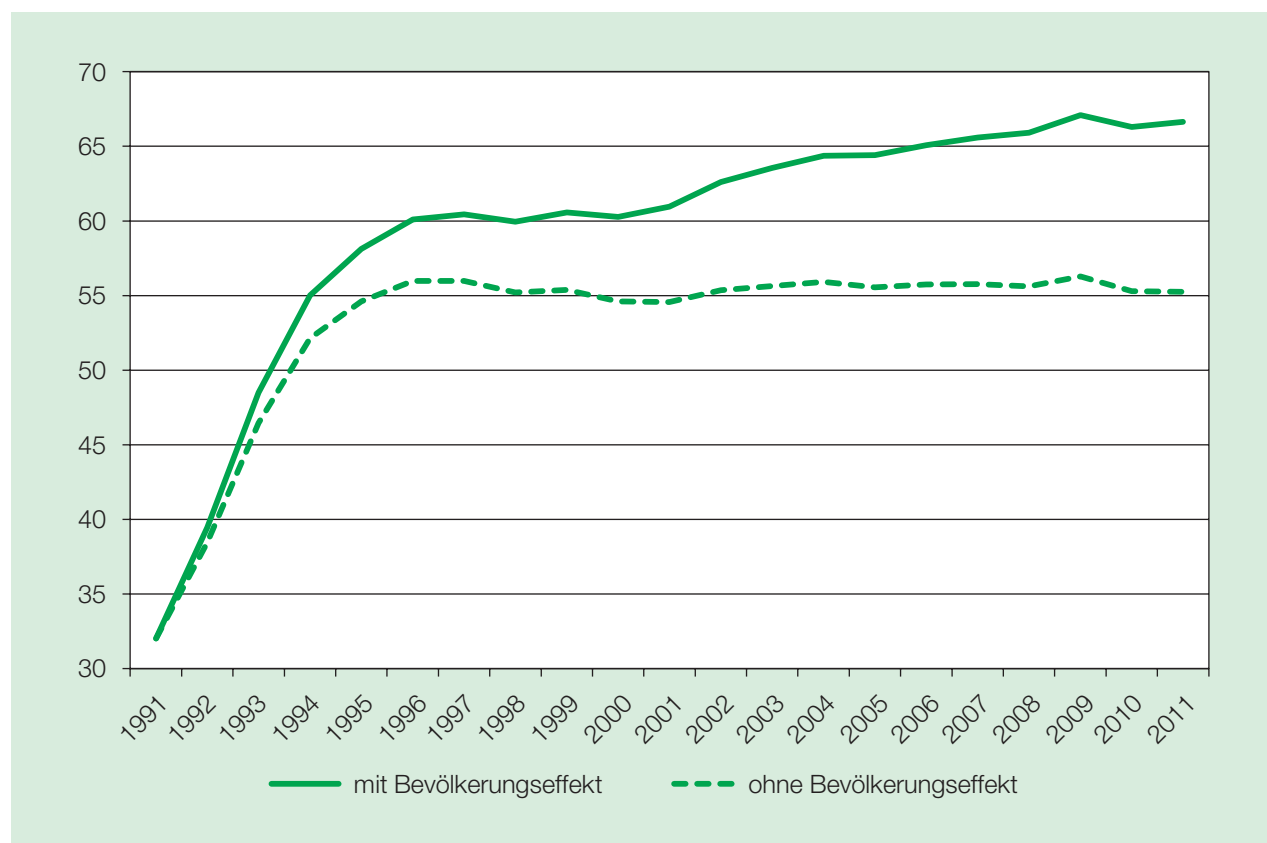
Ein wichtiger Indikator, mit dessen Hilfe die „Angleichung der Lebensverhältnisse“ zwischen Ost- und Westdeutschland gemessen werden soll, ist das (nominale) Bruttoinlandsprodukt (BIP) je Einwohner. Wie inzwischen allgemein bekannt ist, sind die Konvergenzfortschritte in den letzten Jahren eher gering: Wurde im Jahr 2005 in den ostdeutschen Flächenländern ein Niveau des BIP je Einwohner von 64,4 % des westdeutschen Durchschnittswerts erreicht, waren es im Jahr 2011 nach jüngsten Angaben des ARBEITSKREISES VOLKSWIRTSCHAFTLICHE GESAMTRECHNUNGEN (VGR) DER LÄNDER gerade einmal 66,6%.¹ Zwar ist das BIP je Einwohner von 2005 bis 2011 in Ostdeutschland (ohne Berlin) mit 19,2 % stärker gestiegen als in Westdeutschland (15,2%); wegen der bestehenden Niveauunterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland ist der Abstand des Bruttoinlands-

produkts pro Kopf – in absoluten Werten gerechnet – aber sogar noch größer geworden (Differenz zwischen Ost- und Westdeutschland 2005: 10.303 €; 2011: 11.131 €).

Problematisch ist jedoch nicht allein die Tatsache unterschiedlicher Niveaugrößen, sondern auch, dass das verwendete Maß „BIP je Einwohner“ nicht allein durch tatsächliche Wachstumseffekte beeinflusst ist, sondern auch durch Veränderungen der Einwohnerzahl. So lässt sich die Veränderung des BIP pro Kopf rechnerisch zerlegen in das Wachstum der gesamtwirtschaftlichen Arbeitsproduktivität (BIP je Arbeitsstunde der Erwerbstätigen)

* Prof. Joachim Ragnitz ist stellvertretender Geschäftsführer der Niederlassung Dresden des ifo Institut – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München e. V.
Robert Lehmann ist Doktorand der Dresdner Niederlassung des ifo Instituts.

Abbildung 1: Angleichung des Bruttoinlandsprodukts je Einwohner für Ostdeutschland (ohne Berlin) 1991 bis 2011 mit und ohne Bevölkerungseffekt, Westdeutschland (ohne Berlin) = 100



Quellen: Arbeitskreis VGR der Länder, Berechnungen und Darstellung des ifo Instituts.

als Maß der wirtschaftlichen Leistungskraft, die Veränderung des Arbeitsvolumens (insgesamt geleistete Arbeitsstunden der Erwerbstätigen) als Maß für Veränderungen des Ressourceneinsatzes sowie Veränderungen der Bevölkerungszahl (auf die die erreichte Wirtschaftsleistung „aufgeteilt“ wird). Da die Bevölkerung in Ostdeutschland stärker zurückgeht als in den westdeutschen Flächenländern, wird der tatsächliche Konvergenzfortschritt tendenziell sogar noch überschätzt.

In der Abbildung 1 ist zum einen die Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts je Einwohner in den ostdeutschen Flächenländern relativ zum westdeutschen Durchschnitt von 1991 bis 2011 dargestellt (durchgezogene Linie). Zwar ist auch nach dem starken (transformationsbedingten) Anstieg des BIP je Einwohner zu Beginn der 1990er Jahre eine weitere Angleichung zwischen Ost- und Westdeutschland zu erkennen. Rechnet man den Bevölkerungseffekt jedoch heraus (gestrichelte Linie), so zeigt sich, dass dieser Konvergenzprozess nahezu ausschließlich auf den stärkeren Rückgang der Bevölkerungszahlen in Ostdeutschland zurückzuführen ist, nicht aber auf ein höheres Wachstum des Bruttoinlandsprodukts.

Eine genauere Betrachtung zeigt, dass im Zeitraum zwischen 2005 und 2011 das gesamtwirtschaftliche Wachstum in allen ostdeutschen Flächenländern mit Ausnahme Brandenburgs niedriger lag als im westdeutschen Durch-

schnitt (vgl. Tab. 1). Zwar erhöhte sich die Arbeitsproduktivität in allen ostdeutschen Ländern stärker als in Westdeutschland; dort wurde aber der Arbeitseinsatz stärker ausgeweitet, sodass auch die BIP-Zunahme höher ausfiel. Die höheren Zuwachsraten des BIP je Einwohner in den ostdeutschen Flächenländern sind hingegen allein durch die stärkere Schrumpfung der Bevölkerung bedingt.

Ob es gelingt, die „Angleichung der Lebensverhältnisse“ künftig stärker voranzutreiben, muss eher kritisch gesehen werden. Zum einen dürfte es mit fortschreitender Schrumpfung der (erwerbsfähigen) Bevölkerung schwerer fallen, den Arbeitseinsatz weiter zu erhöhen; zum anderen wird es mit zunehmender Alterung der Erwerbspersonen aber auch schwieriger, höhere Produktivitätssteigerungen als in Westdeutschland zu erreichen. Gerade Letzteres scheint jedoch der Schlüssel für weitere Konvergenzfortschritte zu sein. Wirtschaftspolitische Maßnahmen sollten daher insbesondere hierauf ausgerichtet werden. Hier ist insbesondere an Fort- und Weiterbildung sowie an eine verbesserte Umsetzung neuer technologischer Entwicklungen zu denken.

¹ Aufgrund der fehlenden Daten für das Bruttoinlandsprodukt für die Jahre 1991 bis 2007 wurden die Angaben nach neuer Wirtschaftszweigklassifikation für die Jahre 2008 bis 2011 verwendet und mit den Wachstumsraten der Angaben vor Revision zurückgeschrieben.

Tabelle 1: Veränderungsrate verschiedener Kenngrößen 2005 bis 2011 (in %)

Bundesland/Region	Arbeitsvolumen	Produktivität	Bruttoinlandsprodukt	Einwohner	Bruttoinlandsprodukt/ Einwohner
Brandenburg	3,5	11,1	15,0	-2,5	17,9
Mecklenburg-Vorpommern	-0,2	14,0	13,7	-4,4	18,9
Sachsen	3,5	10,1	14,0	-3,4	18,0
Sachsen-Anhalt	-0,5	14,5	13,9	-6,4	21,8
Thüringen	-0,1	14,6	14,4	-5,0	20,5
Ostdeutschland	3,0	10,9	14,2	-4,2	19,2
Westdeutschland	5,1	9,3	14,8	-0,3	15,2

Quellen: Arbeitskreis VGR der Länder, Berechnungen und Darstellung des ifo Instituts.